

Der Bestand Joschka Fischer, Teil I

Zur Biografie

Joschka Fischer wurde am 12. April 1948 in Gerabronn/Württemberg als dritter Sohn einer deutschstämmigen Flüchtlingsfamilie aus Ungarn geboren. Im Laufe des 10. Schuljahres verließ er 1965 das Gymnasium, um eine Lehre als Fotograf zu beginnen, die er jedoch 1966 abbrach. Er lebte in der Stuttgarter Alternativszene. In den darauf folgenden Jahren nahm er als Gasthörer an Vorlesungen in Stuttgart und seit 1968 in Frankfurt teil, wo er zur Gruppe «Revolutionärer Kampf» stieß, die Teil der Frankfurter Sponti-Szene war.

Revolutionärer Kampf bedeutete, sich bei Opel als Arbeiter zu verdingen und im Betrieb politisch zu arbeiten, was Joschka Fischer im Rüsselsheimer Opelwerk tat. Hier rief er 1971 zu einem Streik auf, weshalb ihm wegen Aufwiegelei gekündigt wurde. Später wurde er Antiquar in der Karl-Marx-Buchhandlung in Frankfurt.¹

Der Deutsche Herbst desillusionierte Joschka Fischer sehr. Er löste sich von seiner Militanz², zog sich politisch zurück und fuhr in den folgenden Jahren Taxi.³ Im Sommer 1981 schließlich trat er, nach etlichen Überredungsversuchen durch Milan Horáček, den Grünen bei, bei denen er ab Herbst 1982 aktiv wurde.⁴

Politik in Hessen: Aus der Opposition zur Tolerierung

Sein Engagement bei den Grünen begann mit der Hessenwahl 1982, die mit einer gänzlich neuen Parteienkonstellation endete. Während des Wahlkampfes hatte die Union stets die Umfragen dominiert. Sie gewann auch die Wahl, doch der eigentliche Wahlsieger waren die Grünen, die mit 8 % erstmals in den Landtag einzogen. Die FDP scheiterte an der 5 %-Hürde. So kam es, um mit Willy Brandt zu sprechen, zu einer «Mehrheit diesseits der Union», aber nicht zu einer neuen Regierung.⁵ Neuwahlen des Landtages wurden dann aber doch fällig, weil keine regierungsfähige Mehrheit zustande kam. Nach der Landtagswahl 1983 setzte sich Joschka Fischer, gegen alle Widerstände in der eigenen Partei, für eine Tolerierung der von Holger Börner geführten SPD-Minderheitsregierung durch die Grünen ein.

1 Matthias Geis und Bernd Ulrich: Der Unvollendete, das Leben des Joschka Fischer, S. 49, 53.

2 Ebd., S. 61 f.

3 Ebd., S. 69.

4 Ebd., S. 70 f.

5 Ebd., S. 73.

Im Bundestag: In der Opposition

Im Vorfeld der Bundestagswahl 1983 reiste Joschka Fischer durch Hessens Kreisverbände und erkämpfte sich den dritten Platz auf der Landesliste. Die Grünen erzielten bei der Bundestagswahl ein Wahlergebnis von 5,6 %. Somit konnten 28 Abgeordnete der Grünen in den Deutschen Bundestag einziehen. Joschka Fischer war einer von ihnen. Im Bundestag war er von 1983 bis 1984 parlamentarischer Geschäftsführer und fiel im Plenarsaal besonders durch seine gegenüber den Altparteien provokanten Reden auf. Zwei Jahre nach seinem Einzug verließ er aufgrund des Rotationsprinzips 1985 den Deutschen Bundestag.

Zurück nach Hessen: Aus der Regierung in die Opposition

Inzwischen hatten sich die Verhältnisse in seiner hessischen Heimat verändert. Die im Sommer 1984 vereinbarte Tolerierung der SPD-Regierung durch die Grünen zerbrach bereits ein Jahr später. Dem realpolitischen Flügel der Grünen wurde dadurch klar, dass die Partei für die Durchsetzung der vereinbarten Ziele selbst Verantwortung übernehmen musste. Daraufhin wurde etwa ein halbes Jahr nach dem Scheitern der Tolerierungsstrategie die erste rot-grüne Koalition gebildet.

Am 15. Dezember 1985 wurde Joschka Fischer von Holger Börner als erster grüner Minister vereidigt. Er war nun Minister des neu gebildeten Hessischen Ministeriums für Umwelt und Energie und musste ohne Verwaltungserfahrung eine Behörde aufbauen, führen und sich in die hessische Umweltpolitik einarbeiten. Bald wurde er mit den umweltpolitischen Realitäten konfrontiert: Müllberge türmten sich, Smogglöcken hingen über den Städten und die Hanauer Nuklearbetriebe verarbeiteten ohne Genehmigung und Sicherheitsvorkehrungen Plutonium, woran die Koalition schließlich scheiterte. Das SPD-geführte Wirtschaftsministerium unter Ulrich Steger hatte den Nuklearbetrieben nämlich, entgegen der Koalitionsvereinbarung, eine nachträgliche Betriebsgenehmigung erteilt.

Landtagsneuwahlen wurden fällig und die Wählerinnen und Wähler schickten die beiden vormaligen Koalitionspartner in die Opposition. Joschka Fischer war von 1987 bis 1991 Fraktionsvorsitzender im Hessischen Landtag. In diese Zeit fallen Vertuschungsskandale zu Störfällen beim AKW Biblis und den Hanauer Nuklearbetrieben. Die NUKEM-Tochter Transnuklear hatte gestreckten hochradioaktiven Atommüll aus einer Wiederaufbereitungsanlage im belgischen Mol nach Deutschland zurückgebracht. Die Atompolitik der schwarz-gelben Regierung war gescheitert.

Nach den Landtagswahlen 1991 wurde Joschka Fischer zum zweiten Mal Staatsminister, dieses Mal Hessischer Minister für Umwelt, Energie und Bundesangelegenheiten. In dieser Amtszeit schloss er die Hanauer Nuklearbetriebe und kam damit dem angestrebten Atomausstieg näher. Von da an wird in Deutschland kein neues Atomkraftwerk mehr ans Netz gehen.

Wieder im Bundestag: Außenminister in der ersten rot-grünen Regierung

1994 zog Joschka Fischer wieder in den Deutschen Bundestag ein und wurde 1998 in der ersten rot-grünen Koalition auf Bundesebene Außenminister und Vizekanzler.

Zum Depositum

Der Umfang der von Joschka Fischer ans Archiv Grünes Gedächtnis übergebenen Unterlagen betrug zum Zeitpunkt des Erschließungsprojekts 30,3 lfm. Seitdem hat er weitere Unterlagen abgegeben. Gegenstand des Verzeichnungsprojektes sind die Dokumente aus Fischers landespolitischer Arbeit bis 1994.

Der Bestand wurde nach seinen verschiedenen politischen Ämtern strukturiert:

MdB-Büro 10. WP (1983-1985), Hessischer Minister für Umwelt und Energie (1985-1987), MdL-Büro 12. WP (1987-1991), Hessischer Minister für Umwelt, Energie und Bundesangelegenheiten (1991-1994).

Der erste Klassifikationspunkt enthält parlamentarische Initiativen, Reden, Schreiben von Bürgerinnen und Bürgern zu Fischers Bundestagsreden sowie Sammlungen zum Landesverband Hessen mit dem originalen Protokollbuch der ersten Landtagsgruppe und Unterlagen, die das Verhältnis der hessischen Grünen zur hessischen SPD und den Entwicklungsprozess widerspiegeln.

Der zweite Klassifikationspunkt enthält Handakten zu den jeweiligen Arbeitsschwerpunkten der Referate des Umweltministeriums. Weitere Handakten beziehen sich auf die zentralen Politikfelder der hessischen Umweltpolitik, auf mögliche Szenarien des Atomausstiegs und auf die Abfallpolitik. Reden und Interviews sowie Pressepiegel, die die grüne Regierungsverantwortung in Hessen reflektieren, runden den Klassifikationspunkt ab.

Die Akten aus Fischers Amtszeit als Fraktionsvorsitzender bestehen unter anderem aus umweltpolitischen Sachakten, die die Vorgänge bei den Hanauer Nuklearbetrieben und zum Biblis-Störfall vom 17. Dezember 1988 dokumentieren. Außerdem finden sich hier Korrespondenzen, Interviews, Presseauschnitte zum Biblis-Störfall und zu Vorfällen bei den Hanauer Nuklearbetrieben. Desweiteren gibt es eine Serie von Sachakten, die Fischer in seiner Zeit als Fraktionsvorsitzender angelegt hat. Themenschwerpunkte sind die hessische Innen-, Wirtschafts- und Sozialpolitik sowie die internationale Politik.

Der Klassifikationspunkt Grüne besteht aus einer Sammlung von Manifesten verschiedener Strömungen, Reden sowie Unterlagen, u.a. zum Perspektivkongress 1988, zu Realotreffen und Bundesdelegiertenkonferenzen.

Aus seiner zweiten Amtszeit als hessischer Umweltminister sind vergleichsweise wenige Akten vorhanden. Dabei handelt es sich um Unterlagen zu Auslandsterminen, Wahlkämpfen und grüneninterne Korrespondenz.

Zur Zugänglichkeit

Der größte Teil des erschlossenen Bestandes ist zugänglich. Terminkalender, Privatkorrespondenz und Bürgerpost sind aus Datenschutzgründen für 30 Jahre gesperrt. Ebenso unterliegen alle Akten mit Regierungsunterlagen, das heißt Unterlagen, an denen Beamte des Ministeriums mitgearbeitet haben, einer 30-jährigen Schutzfrist.